

RUNDSCHAU

Streit um einen Parkplatz
gipfelt in einer Beleidigung

Deggendorf. Verbal eskaliert ist am Dienstagmittag ein Streit, der sich an einem Parkplatz entzündet hat. Ein 34-Jähriger ging zur Polizei und erstattete Anzeige gegen einen 64-Jährigen. Die Männer hatten sich zuvor um einen Parkplatz im Westlichen Stadtgraben gestritten. Der Ältere soll den Jüngeren als „Arschloch“ beschimpft haben. – dz

Sperrmüll am
Hackerweiher entsorgt

Deggendorf. Bei einem Spaziergang am Hackerweiher hat ein 43-Jähriger am Dienstagvormittag Sperrmüll entdeckt. Die Polizei nennt das unerlaubte Müllablagung, hat ein Verfahren eingeleitet und bittet um Hinweise unter ☎ 0991/38960. – dz

Zwei Bürscherl auf einem
gestohlenen Kleinkraftrad

Deggendorf. Mit einem gestohlenen Kleinkraftrad sind am Dienstag um 20.30 Uhr zwei junge Männer (14 und 16 Jahre alt) in der Deggenauer Straße herumgekurvt. Der Jüngere saß vorne, sein Freund war Sozius. Im Rahmen einer Verkehrskontrolle stellte die Polizei fest, dass das Bike zwischen 17. und 22. März beim Bahnhof gestohlen worden ist. Außerdem hat der 14-Jährige keinen Führerschein. Die beiden Jugendlichen wurden angezeigt und nach den polizeilichen Maßnahmen ihren Eltern übergeben. – dz

Landkreis hat drei Sternerestaurants

Kook36 behält seinen Stern, edl.eins und Schwingshackl Esskultur bekommen je einen Stern

Deggendorf/Bernried.

Nach dem Stern für das Kook36, das Daniel Klein im Erl-Gebäude am Oberen Stadtplatz in Deggendorf betreibt, sind nun zwei weitere Restaurants im Landkreis mit je einem Michelin-Stern ausgezeichnet worden: Das edl.eins fine dining im Karturm an der Edlmairstraße mit Küchenchef Martin Lunzer hat nur ein Jahr nach der Eröffnung die begehrte Auszeichnung erhalten. Ein alter Bekannter hat den dritten Stern für den Landkreis erkocht: Spitzenkoch Erich Schwingshackl und seine Frau Katharina sind nach einigen Jahren in Oberbayern wieder nach Rebling zurückgekehrt und knüpfen mit dem Mitte Februar eröffneten Gourmetrestaurant „Schwingshackl Esskultur“ wieder an frühere Zeiten im Rebling Hof an, wo das Gastropaar bis Ende 2011 aktiv war und zuletzt zwei Sterne hatte. Auch an seiner letzten Station im Alten Fährhaus in Bad Tölz war Schwingshackl mit einem Stern dekoriert, den er bei seinem Weggang zurücklassen musste. Jetzt hat er ihn wieder. „Wir haben nie aufgehört zu kochen und einfach hier weitergemacht“, sagt der gebürtige Südtiroler. Der Stern



Das Team von edl.eins fine dining: Pirmin Fischer (v.l.), Joachim Allmacher, Küchenchef Martin Lunzer, Patricia Fischer, Restaurantleiterin Lisa-Maria Lemberger und Isabella Deliano. – Foto: Kraus/KARL-Gruppe

sei eine schöne Motivation und eine Belohnung des gesamten Teams für die geleistete Arbeit. Die Auszeichnung wurde bei einer Gala in Hamburg verliehen. Dort feierten die Spitzenköche am Dienstag nach der Verleihung ihre Erfolge. „Es war ein schönes Fest mit vielen Köstlichkeiten,“ berichtete

Schwingshackl gestern Nachmittag nach seiner Rückkehr. In „Schwingshackl Esskultur“ besinnt sich das Gastropaar wieder auf seine Wurzeln, setzt Wild aus dem eigenen Gehege auf die Speisekarte, Kräuter aus dem eigenen Garten sowie Honig vom eigenen Bienenstock. „Es läuft schon sehr gut, aber

der Stern lockt auch wieder neue Gäste zu uns.“

In einer Pressemitteilung äußerte sich André Karl, Geschäftsführer der KARL-Gruppe, zur Auszeichnung für das edl.eins: „Wir freuen uns sehr, dass das angestrebte Ziel unseres edl.eins Teams, neben der wunderschönen Architektur

und dem atemberaubenden Blick über Deggendorf, einen Ort zu erschaffen, an dem kulinarische Highlights erlebt werden können, nun Realität geworden ist. Ganz besonders danke ich dem ganzen Team und allen Beteiligten rund um unseren Küchenchef Martin Lunzer und unserer Restaurantleitung Lisa Lemberger. Ein junges, und hoch qualifiziertes Team hat sich seinen Ansprüchen gestellt und wurde nun mit dieser bedeutenden Auszeichnung belohnt.“

Auch Küchenchef Martin Lunzer freut sich: „Ich bin davon überwältigt und hätte nie erwartet, dass wir uns bereits in unserem ersten Jahr einen Stern erkochen. Wir verfolgen den ‚skandinavischen Gedanken‘, wobei mein Team und ich sehr auf die regionale und saisonale Küche bedacht sind sowie eine ganzheitliche Verwendung der zur Verfügung stehenden Produkte. Unsere Küche kommt mit wenigen Komponenten aus, dafür lassen wir jeder einzelnen mehr Raum. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Team und der Familie Karl, die diese Auszeichnung ermöglicht haben.“ – she

Quo vadis Beichte?

Versöhnungsfeste für Erstkommunionkinder – Beichtstühle auch vor Ostern zunehmend leer

Von Daniela Stattenberger

Deggendorf. Niederknien im dunklen, hölzernen Beichtstuhl. Vor einem Geistlichen, der gar nicht oder nur schemenhaft zu erkennen ist. Die katholische Beichte folgt einem festen, formalen Ablauf. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen...“

Gerade vor Ostern sind Katholiken angehalten, das Bußsakrament zu empfangen. Doch die Beichtstühle sind zunehmend leer, wie Priester im Raum Deggendorf auf Anfrage der DZ bestätigen. Ein Ende für die Beichte sei dies aber nicht. Für Erstkommunionkinder werde die Erstbeichte ohnehin in einem lockeren Rahmen mit dem Charakter eines Versöhnungsfestes abgehalten. Und Erwachsene könnten es den Kindern jederzeit gleich tun – und auch außerhalb des Beichtstuhls Vergebung suchen.

„Viele gute Katholiken
beichten nicht regelmäßig“

„Kommen's und probieren's selbst aus“, lädt Godehardt Wallner, Pfarrer von Bernried und Edenstetten, die DZ lachend ein. „Ja, der Beichtstuhl ist seltener geworden“, sagt er dann. Wenn überhaupt würden noch die älteren Gemeindeglieder daran festhalten. „Aber auch die kommen oft einfach so auf mich zu. Sie sagen: ‚Du, Pfarrer, i hätt' di mal braucht.“

Oft beginne eine Unterhaltung mit einer Frage oder einer Sorge und entwickle sich dann im Verlauf zu einem Beichtgespräch, sagt Wallner. Dieses könne zum Beispiel auch bei ihm im Pfarrhaus stattfinden, auf seiner Couch, bei angezündeter Kerze, während nebenan der Pfarrkater zusammengerollt im Wintergarten schnurrt. „Es geht nicht darum, krampfhaft nach Sünden zu suchen, sondern darum, dass ich meine Sorge und Not Christus anvertrauen kann“, erklärt Wallner.

Schon bei Jesus sei Vergebung in Begegnung eingebettet gewesen, sagt auch der Deggendorfer Pfarrer Franz Reitinger (St. Mar-



Godehardt Wallner, Pfarrer in Edenstetten und Bernried, hat, wie er sagt, überall ein offenes Ohr für jene, die es brauchen – nicht nur im Beichtstuhl.

tin). Die klassische Form der Beichte im Beichtstuhl stamme aus dem Mittelalter – und werde immer weniger in Anspruch genommen. „Viele gute Katholiken gehen längst nicht mehr so regelmäßig zum Beichten.“

Jenseits der Beichtstühle gebe es jedoch auch Bußgottesdienste und jede Eucharistiefeier enthalte sowieso eine Vergebungsbitte.



Der Mietrachinger Pfarrer Franz Deffner berichtet von leeren Beichtstühlen – vor allem seit der Corona-Pandemie. – F.: Archiv

„Und wenn ein Paar sich gestritten hat und sich versöhnt, ist das auch vor Gott gültig“, betont Reitinger. Den Weg in den Beichtstuhl fänden Gläubige mittlerweile vor allem dann, „wenn sich plötzlich ein sehr großes Problem im Leben auftut“.

Der Mietrachinger und Greisinger Pfarrer Franz Deffner zieht dafür den folgenden, kindgerechten



Der Deggendorfer Pfarrer Franz Reitinger hält die Erstbeichte mit Kindern – wie seine Kollegen auch – außerhalb des Beichtstuhls.



Beichtstühle wie dieser in der Edenstettener Pfarrkirche werden immer seltener genutzt. – Fotos: Stattenberger

Vergleich: „Wenn du draußen bei schlechtem Wetter spielst, kann es sein, dass du hinfällst und machst deine Hände schmutzig, da wird es genügen, die Hände daheim zu waschen. Wenn es dich aber regelrecht in die Letten hineinstreckt, braucht es eine Waschmaschine und eine Badewanne. Beichte ist eine Vollreinigung.“

So sieht der Erstkontakt
mit der Beichte aus

Schon vor Corona sei diese „Vollreinigung“ aber nur verschwindend gering in Anspruch genommen worden. Seit der Pandemie finde die klassische Beichte im Beichtstuhl laut Deffner so gut wie gar nicht mehr statt. Allerdings kann sich der Priester vorstellen, dass manche Gläubige – trotz garantierter Beichtgeheimnis – auch lieber zu fremden Pfarrern in den Beichtstuhl zu gehen, um vollkommen anonym zu sein.

Zum ersten Mal mit dem Bußsakrament in Berührung kommen Gläubige vor der Erstkommunion. In einer Studie wurde nun kritisiert, dass die Kinder in diesem Alter Schuld und Sünde noch gar

nicht richtig erfassen könnten. Die Beichte werde so zu nicht mehr als einem inhaltslosen Ritual oder mache gar Angst.

„Kinder können sehr wohl unterscheiden, was gut oder schlecht war“, ist sich Pfarrer Wallner dagegen sicher. Er suche vor der ersten Beichte das Gespräch mit ihnen. Oft stecke hinter einer Lüge eine Angst, etwa vor der Reaktion der Eltern. Wallner: „Wenn man sich aber die Angst nehmen lässt von Christus, braucht ein Kind nicht mehr lügen. In der Beichte bekommen wir Mut, zu uns zu stehen.“

Die Beichtgespräche mit den Kindern fänden in der Regel im Pfarrheim statt, vorher gehe man gemeinsam in die Kirche, manchmal seien auch die Eltern dabei. Ein Kind nach dem anderen kommt zum Beichtgespräch zu Wallner in ein Sprechzimmer, danach gibt es eine Feier, ein Versöhnungsfest. „Die Beichte an sich ist eine Feier der Versöhnung. Sie bedeutet eigentlich auch nichts anderes als sein Leben zu Gott tragen. Auch Dankbarkeit gehört in die Beichte. Zum Schluss darf ich mir den Frieden Gottes zusagen lassen, so kommt man in die

Kraft“, sagt Wallner. Die Kinder seien danach fröhlich.

„Mit Sicherheit ist das Schuldverständnis bei Kindern in dem Alter ein anderes als beim Erwachsenen. Aber ich bin der Meinung, dass Kinder auch in diesem Alter schon wissen, wenn sie was angestellt haben. Ein Empfinden von Gut und Böse ist da“, sagt Pfarrer Deffner. In der Beichtvorbereitung würden den Kindern Fragen an die Hand gegeben: „Was tut dir leid, wo weißt du, dass du was falsch gemacht hast, was könntest du besser machen?“ Der Schwerpunkt liege auf dem guten Vorsatz statt auf der Buße. Die Erstkommunionkinder kommen zur Beichte gemeinsam in die Kirche, in der Sakristei wird jeweils gebeichtet.

„Wir machen es bei der Erstbeichte so, dass wir nicht in den Beichtstuhl gehen“, sagt auch Pfarrer Reitinger. Stattdessen werden die Unterkirche und ein Meditationsraum verwendet, in heller, freundlicher Atmosphäre. Die Kinder würden von der Gemeindefreierin noch einmal vorbereitet. Dann fände die Beichte unter vier Augen statt, habe aber auch die Form eines Gesprächs. „Die Beichte soll ja helfen, dass man daraus lernt.“ Reitinger fragt die Kinder zum Beispiel, was sie sich nun vornehmen, etwa wenn sie mit den Geschwistern gestritten haben. Nach der Lossprechung geht es zurück in die Kirche zum Beten. Das Ganze habe eher den Charakter eines Versöhnungsfestes, betont auch Reitinger.

Zuvor würden im Religionsunterricht Geschichten behandelt, über Kinder, bei denen mal etwas „schief läuft“. „Es geht mir darum zu zeigen, dass man Gott dann braucht – vor allem, wenn man etwas nicht wieder gut machen kann“, so Reitinger. Zum späteren Zeitpunkt, bei der Firmung, lernen die Kinder den Beichtstuhl kennen. Dort hätten sie aber letztlich auch die Möglichkeit, ihr Gegenüber zu sehen und sich für eine Beichte mit mehr „Gesprächscharakter“ zu entscheiden, erklärt Reitinger. „Das kann übrigens jeder für sich entscheiden, jeder Jugendliche und jeder Erwachsene.“